



„Jellyfish – Vom Meer getragen“

Originaltitel: „Meduzot“, O. m. dt. U.
Israel / Frankreich 2007, FSK: ab 12 Jahren
78 min, 35 mm, Farbe, 1:1.85, Dolby SR/SRD
Regie: Shira Geffen und Etgar Keret
Drehbuch: Shira Geffen
Kamera: Antoine Héberlé
Musik: Christopher Bowen und Grégoire Hetzel
(der Song „La vie on rose“ wird von Corinne Allal interpretiert)
Produktion: Amir Harel, Yael Fogiel, Laetitia Gonzalez, Ayelet Kit
ARSENAL Filmverleih, Kinostart: 13. März 2008
www.arsenalfilm.de/jellyfish | www.jellyfish-derfilm.de

„Jellyfish“-DVD

Sprachen: Originalfassung (hebräisch / englisch)
Untertitel: deutsch (nicht ausblendbar)
Tonformat: DD2.0, Bildformat: 16:9 anamorph
DVD-Typ 9, Ländercode 2, PAL
Bonus Material: Making of / Trailer / Interview s
www.arsenalfilm.de/shop

Meeresquallen

„Jellyfish – Vom Meer getragen.“

Ein Film von Shira Geffen und Etgar Keret

Ein schimmerndes, flirrendes Blau füllt die Leinwand aus. Davor eine junge Frau, mit starrem Gesichtsausdruck, die Arme fest vor der Brust verschränkt, und ein junger Mann der sie traurig anschaut. „Willst du mir nichts sagen?“, fragt er, ohne Hoffnung in der Stimme. „Was denn?“, erwidert sie leise. Möbelstücke werden durch das Bild getragen. „Ich weiß nicht ... etwas wie ‚bleib‘“. Sie blickt ihm schweigend in die Augen, ohne dass sich in ihrem Gesicht eine Regung zeigt. Ein Motor springt an, der junge Mann wird gerufen. „Also“, sagt er resignierend und wendet sich zum gehen, „wir reden später.“ Sie blickt ihm nach, die schimmernde blaue Fläche setzt sich geräuschvoll in Bewegung und gibt sich als Abdeckplane eines Möbeltransporters zu erkennen. Die junge Frau folgt dem abfahrenden Wagen mit den Augen, tristes Grau füllt jetzt hinter ihr das Bild. Die Arme noch immer vor der Brust, friert ihre Bewegung ein. Ihr leerer Blick geht Richtung Kinopublikum, ohne dieses zu erreichen. „Bleib!“ bricht es aus ihr hervor.

So surrealistisch und doch so dicht am Leben beginnt das verstörend, faszinierende Regiedebut „Jellyfish – Vom Meer getragen“ von Shira Geffen und Etgar Keret. Schon mit dieser ersten Einstellung gibt der Film die Stimmung der folgenden 75 Minuten vor. Unaufgeregt erzählt er die Geschichten seiner Protagonisten zwischen Traum und Wirklichkeit im modernen Tel Aviv: drei Frauen, im Leben gestrandet.



Der alte Eisverkäufer am Strand von Tel Aviv, gespielt vom Vater des Regisseurs Etgar Keret

Keren (Noa Knoller) bricht sich auf ihrer Hochzeitsfeier ein Bein. Die für den nächsten Tag geplante Reise in die Karibik muss ausfallen. Stattdessen verbringen sie und ihr frisch getrauter Ehemann Michael (Gera Sandler) ihren Urlaub in verschiedenen Zimmern eines an der Strandpromenade von Tel Aviv gelegenen Hotels, wo sie auf eine schöne, geheimnisvolle Fremde treffen. Zwei sich liebende Menschen geraten in ihre erste Krise.

Batya (Sarah Adler), der jungen Frau aus der Eingangssequenz, läuft am Strand ein kleines namenloses Mädchen (eindrucksvoll gespielt von der erst fünf Jahre alte Nikol Leidman) in die Arme, das dem Meer entstiegen zu sein scheint. Während sie sich um das heimatlose Geschöpf kümmert, kehren vergessen geglaubte Kindheitserinnerungen zurück. Ein Eisverkäufer am Strand – vertröstende Worte ihrer Eltern – Streit, Trennung und Enttäuschung; die schemenhaft auftauchenden Erinnerungssequenzen setzten einen schmerzhaften und zugleich befreienden Prozess der Selbstfindung in Gang.

Die Philippinin Joy (Ma-nenita De Latorre in ihrem ersten Kinofilm) sucht in Tel Aviv Arbeit als Hausangestellte, um ihrem in der Heimat zurückgelassenem Kind ein besseres Leben und sich die Rückkehr zu ihrer Familie finanzieren zu können. Galia eine viel beschäftigte, exzentrische Theaterschauspielerin (Ilanit Ben Yaakov) bittet Joy ihre Mutter Malka (Zaharira Harifai) aus dem Krankenhaus abzuholen und sich ihrer anzunehmen. Die verbitterte und zunächst unzugängliche alte Dame erfährt durch den Kontakt mit Joy eine emotionale Öffnung.



Das Regie-Duo bei den Dreharbeiten: Etgar Keret und Shira Geffen

Die einfühlsam inszenierten Geschichten (Buch: Shira Geffen) berühren sich, sind miteinander verwoben und lösen sich schließlich wieder voneinander. Sie erzählen von kuriosen Alltäglichkeiten, die an die Kurzgeschichten Etgar Kerets und ihren ausgeprägten Sinn für das Skurrile erinnern. Das Regie-Duo – auch privat ein Paar – kann auf ein bis in die Nebenrollen hochkarätig besetztes SchauspielerInnenensemble zurückgreifen. So beeindruckt der Filmemacher („Life according to Agfa“) und Schauspieler Assi Dayan als Batyas Vater Eldad.

„Meduzot“, so der hebräische Originaltitel, ist ein zärtlicher Film voller Charme und Poesie, Rätselhaftigkeit und tiefer Wahrheit, der das Leben ausbalanciert zwischen Komik und Tragik, Humor und Melancholie. Zur dichten Atmosphäre des Films trägt die sparsam eingesetzte Musik von Christopher Bowen und Grégoire Hetzel bei. Auch und gerade dann, wenn sie nicht zu hören ist, wie in der eingangs beschriebenen Startsequenz! Das akustische Final setzt der von der israelischen Sängerin Corinne Allal gefühlvoll interpretierte Édith Piaf Klassiker „La vie on rose“.

Dem mehrfach preisgekrönten Film, der auf dem Festival de Cannes 2007 aus einer Nebensektion heraus mit der Caméra d'Or für den besten Debütfilm ausgezeichnet wurde, ist auch hierzulande ein großes Publikum zu wünschen. Kinostart ist der 13. März 2008, der Film wird mit hebräischem Originalton und deutschen Untertiteln gezeigt.

Werner Lott
4.504 Zeichen

Jüdische Zeitung. Unabhängige Zeitung für zeitgenössisches Judentum

Nr. 3, März 2008